

schwämmelt wiedergegebener Vegetation. Hinzu kommt eine in das frühe 17. Jh. zu datierende, polychrom dekorierte Fliese mit Darstellung einer Blumenvase und üppigem Eckdekor. Das Stück niederländischer Herkunft ist mittig durchgebrochen. Der Dekor ist stellenweise von Mörtelanhaftungen verdeckt. Auch Keramikmanufakturen aus dem südniedersächsischen Wesergebiet sind vertreten. Vielfach vorkommende Pfeifen weisen gedrungene doppelkonische und leicht trichterförmige Köpfe auf, die – zusammen mit entsprechenden Fersenmarken – eine Datierung in das 17. und frühe 18. Jh. bestätigen.

Die Zusammensetzung des Fundspektrums gemeinsam mit Schlachtabfällen und Muschelschalen (auch Austernschalen) in Kombination mit dem mächtigen Aschepaket deutet auf eine Anhäufung von Hausabfall hin. Wie diese Abfalldeponierung am Stadtwall zu werten ist, muss noch offen bleiben. Dass die angetroffenen Schichten in direktem Zusammenhang mit der zu Beginn des 17. Jhs. errichteten Stadtbefestigung stehen, ist aufgrund des Fundmaterials auszuschließen. Wahrscheinlicher ist hingegen eine mögliche Erweiterung der Wallsituation im Übergang zum Stadtgraben bzw. vielmehr noch schlicht eine am Rande der Stadtfläche nach dem Dreißigjährigen Krieg erfolgte Beseitigung des angefallenen Abfalls. Die Qualität des Fundmaterials unterstreicht den Wohlstand der Stadt Emden, der nicht zuletzt dazu führte, dass Emden als einzige Stadt Ostfrieslands während des Dreißigjährigen Krieges entsprechend befestigt war.

Unweit der Fundstelle fielen bei einer Begehung auf dem Stadtwall, der dort selber aus humosem Kleiboden besteht, eine große Menge von Pfeifenfunden und wenig Keramik – darunter auch Tonmurmeln – auf, die jünger als die Ascheschicht sind. Insbesondere die Pfeifen weisen klar in das 18. Jh. Es scheint, als habe man den Stadtgraben gereinigt und den Aushub auf dem Wall verteilt.

F, FM, FV: OL

A. Hüser

31 Widdelswehr FStNr. 4 und 6, Gde. Stadt Emden, KfSt. Emden

Frühe Neuzeit:

Nach Ausgrabung, Untersuchung und Dokumentation von Teilen eines Stackdeiches in den südlich von Jarßum gelegenen beiden Kleiabbauflächen sowie eines Profils in der westlichen Kleiabbaufläche im Jahr 2012 (s. Fundchronik 2012, 29f., Kat.Nr. 44) wurde 2013 ein Deichprofil im Westteil der östlichen

Abbaufäche untersucht (*Abb. 23F*). Dieses Profil schnitt den noch bis zu 1,7m über seinem Umland erhaltenen Rest eines Kleideichs (FStNr. 4). Dieser Deich war ohne Holzbefestigung errichtet worden, verläuft etwa von Südost nach Nordwest und überlagert im Bereich des Profils den 2012 im Fokus stehenden Stackdeich (FStNr. 5). Der Kleideich konnte nicht datiert werden, dürfte aufgrund seiner schlechteren Erhaltung jedoch älter sein als der nördlich davon verlaufende Deich aus der Zeit kurz nach 1717 (FStNr. 3).

Die Gesamtlänge des Profils von Nord nach Süd betrug ca. 70m, seine Höhe im südlichen Vorland des Kleideichs ca. 1,5m. In seinem nördlichen Teil unter der ehemaligen Krone des Kleideichs hatte das Profil eine Höhe von bis zu ca. 3,5m; es wurde hier aus Sicherheitsgründen abgebösch. Im südlichen, seewärtigen Teil des Profils konnte eine Schichtung des Sediments aus feinen Sanden und lehmigem Klei beobachtet werden, die Zeugnis ablegt vom Tidegeschehen und den Sturmfluten in der Zeit vor der Errichtung des ersten Deiches. Im Zentralbereich des Profils überlagerte der obertägig gut sichtbare Kleideich mit seinem seewärtigen Deichfuß den älteren Stackdeich. Für den Stackdeich konnten Dendrodaten für Bau- und Reparaturphasen zwischen der zweiten Hälfte des 16. Jhs. und der zweiten Hälfte des 17. Jhs. ermittelt werden (Aoife Daly Ph.D., Brønshøj, <http://www.dendro.dk>). Im nördlichen Teil des Profils wies der Auftrag für den Kleideich unter seiner ehemaligen Krone eine Höhe von bis zu 3m über der Deichbasis auf. Unter diesem Kleideich des 17. Jhs. wurde ein weiterer Deich angetroffen, der sogar älter als der Stackdeich ist (FStNr. 6). Es handelt sich um einen vermutlich mittelalterlichen Kleideich, dessen Verlauf nicht geklärt werden konnte, da er ausschließlich im Profilverlauf angeschnitten wurde. Damit wurden in diesem Bereich südlich von Jarßum fünf Deichlinien angetroffen, von denen der Deich des 17. Jhs. noch weitere Unterphasen aufweist. – OL-Nr. 2609/8:27, 28.

F, FM: OL, NIHK S. König/J. Ey/A. Siegmüller

Landkreis Emsland

32 Ahlde FStNr. 41, Gde. Emsbüren, Ldkr. Emsland

Römische Kaiserzeit:

Bei der Begehung und der systematischen Prospek-



tion eines Ackers mit der Metallsonde konnten im Sommer 2012 diverse Objekte geborgen werden.

Keramik fand sich weitläufig auf dem Feld. Ferner wurden aufgelesen: Ein Denar des C Plutius, geprägt 121 v. Chr. in Rom (*Abb. 25.1*). VS: Kopf der Roma mit Flügelhelm nach rechts, dahinter X. RS: Die Dioskuren reiten nach rechts, darunter C PLV-TI, im Abschnitt ROMA. Gewicht 2,97g, Dm. 1,8cm, Cr 278/1 (CRAWFORD 1978; Bestimmung B. Hamborg, Uelzen). Eine Augenfibel (*Abb. 24F*) und ein Fibelfragment (*Abb. 25.2*) vom Typ Almgren 22 (ALMGREN 1923) sowie ein stark patiniertes Bronzeobjekt mit zwei Durchbohrungen, an der dritten Durchbohrung abgebrochen (*Abb. 25.3*) und ein Bronzeobjekt mit einfacher Durchbohrung (*Abb. 25.4*).

Lit.: ALMGREN Fibelformen 1923; CRAWFORD, M.H. 1974: Roman Republican Coinage. Cambridge 1974. F, FM, FV: R. Kopprasch, Lingen R. Kopprasch

33 Baccum FStNr. 102 , Gde. Stadt Lingen (Ems), Ldkr. Emsland Vorrömische Eisenzeit:

Aufgrund eines geplanten Wohngebietes in einem archäologisch sensiblen Gebiet in Lingen-Baccum wurde die Vechtaer Grabungsfirma denkmal3D mit der archäologischen Untersuchung zweier Flächen (1280 m²) betraut. Die Maßnahme erfolgte an drei Werktagen im März 2013.

Im Zuge der Ausgrabung wurden 20 Befunde angesprochen und dokumentiert. 16 Befunde sollten sich als archäologisch relevant erweisen. Dabei handelt es sich u. a. um zwei kleine Abfallgruben, die verhältnismäßig viel keramisches Material aus der vorrömischen Eisenzeit, Gefäßreste von sog. Harpstedter Rauhtöpfen, enthielten (*Abb. 26*). Bemerkenswert waren die Befundgrenzen, da sie trotz des hohen Alters teilweise noch sehr scharf waren. Ein Vier-Pfosten-Speicher mit einer Seitenlänge von etwa 2m erbrachte, wie auch weitere isoliert liegende Gruben, kein datierbares Material. Es ist aufgrund der Nähe zu den Abfallgruben eine Zeitgleichheit zu vermuten. Eine ähnliche Zeitstellung ist auch bei einem im Südosten der Grabungsfläche dokumentierten 2x1,30m großen Tiergrab möglich (*Abb.*

Abb. 25 Ahlde FStNr. 41, Gde. Emsbüren, Ldkr. Emsland (Kat.Nr. 32). **1** Denar des C Plutius; **2** Fibelfragment Almgren 22; **3** Bronzeobjekt mit Durchlochungen, **4** Bronzeobjekt mit Durchlochung. (Foto: R. Kopprasch)



Abb. 26 Baccum FStNr. 102, Gde. Lingen, Ldkr. Emsland (Kat.Nr. 33). Abfallgrube mit eisenzeitlicher Keramik. (Foto: A. Hummel)

Abb. 27 Baccum FStNr. 102, Gde. Lingen, Ldkr. Emsland (Kat.Nr. 33). Tiergrab im Südosten der Fläche 2. (Foto: A. Hummel)



27), wengleich ein jüngerer Alter nicht ausgeschlossen werden kann. Die Art der Verfüllung ist aber denen der eisenzeitlichen Abfallgruben ähnlich. Anhand der Art und Größe der Zähne kommt bei der Tierart nur das Pferd oder das Rind infrage. Aufgrund von Vergleichsfunden aus dem direkten Umfeld (vgl. BOTH u. a. 2010) wird es sich hierbei um eine Pferdebestattung handeln.

Lit.: BOTH, F., FRIES, J.-E., NÄTH, F., WIETHOLD, J. 2010: Reicher Ertrag trotz magerer Böden – Die Rettungsgrabung auf dem mehrperiodigen Fundplatz Baccum, Stadt Lingen, Ldkr. Emsland. NNU 79, 2010, 47–84.

F, FM: A. Hummel, denkmal3D Vechta, FV: Emsland Archäologie Mus. Meppen

A. Hummel



Abb. 28 Biene FStNr. 4 , Gde. Stadt Lingen (Ems), Ldkr. Emsland (Kat.Nr. 34). Ovale Grabeinfassung eines ehemaligen Grabhügels, wohl der vorrömischen Eisenzeit. (Foto: I. Jüdes)

34 Biene FStNr. 4 , Gde. Stadt Lingen (Ems), Ldkr. Emsland
Jungsteinzeit, vorrömische Eisenzeit, römische Kaiserzeit, spätes Mittelalter, frühe Neuzeit und Neuzeit:

Auf einer über 2 ha großen Fläche war die Erschließung eines Wohngebietes geplant. Da sich das Grundstück in einem archäologisch sensiblen Gebiet befindet, wurde das Bauvorhaben mit einer archäologischen Prospektion und anschließend mit einer Ausgrabung beauftragt. Die Maßnahmen wurden im März bzw. Mai/Juni 2013 von der Grabungsfirma denkmal3D aus Vechta durchgeführt.

Im Zuge der Grabung wurden 164 archäologisch relevante Befunde dokumentiert. Als jüngste Befunde sind zahlreiche Eschgräben zu nennen. Sie waren Nordnordwest–Südsüdost orientiert und nahmen Bezug auf den heutigen Wegeverlauf und die Flurgrenzen. Auch wurden Ostnordost–West-südwest ausgerichtete Pflugspuren in einem Abstand von 12–15 m beobachtet, die Spuren alter Wölbäcker sein dürften. Bei der Ausrichtung der Wölbäcker war ebenfalls der Lagebezug zur aktuellen Parzellierung und Wegeführung erkennbar.

Bevor die ausgegrabene Fläche vom Mittelalter bis zur Gegenwart als Acker genutzt wurde, lag das Areal im Randbereich einer vorgeschichtlichen Siedlung. Hausgrundrisse konnten jedoch nicht ausgemacht werden. Die aus den Befunden geborgenen Keramikscherben datieren vor allem in die ältere römische Kaiserzeit. Das Vorhandensein von Scher-

ben aus der älteren und jüngeren vorrömischen Eisenzeit zeigt aber auch eine ältere Besiedlung an, die sich in der Peripherie der Grabungsfläche befinden dürfte. Besiedlungsspuren aus der Zeit zwischen der römischen Kaiserzeit und dem Mittelalter waren nicht vorhanden.

Neben den Siedlungsspuren fanden sich einzelne Brandgräber auf der Grabungsfläche (*Abb. 28, 29F*), welche wohl zeitgleich oder etwas älter als die Siedlungsreste sind. Außerdem wurde ein neolithisches Flachgrab der Trichterbecherkultur entdeckt. F: A. Hummel/I. Jüdes/K. Kupke (denkmal3D, Vechta); FM: F. Näth/K. Kupke/C. Melisch (denkmal3D, Vechta); FV: Emsland Archäologie Mus. Meppen

I. Jüdes/K. Kupke/C. Melisch/A. Hummel/
F. Näth

35 Geeste FStNr. 15, Gde. Geeste, Ldkr. Emsland

Vorrömische Eisenzeit, römische Kaiserzeit, frühes, hohes und spätes Mittelalter und Neuzeit:

Die Erweiterung eines Wohngebietes in Geeste-Kottbree wurde aufgrund zweier benachbarter, bereits durchgeführter archäologischer Maßnahmen (FSt-Nr. 3 und 13), darunter das in Sichtweite liegende Geeste-Auenwald mit über 20.000 Befunden, mit einer archäologischen Prospektion beauftragt. Von der etwa 1,9 ha großen Untersuchungsfläche wurde 1 ha von November 2013 bis Februar 2014 von der



Abb. 31 Geeste FStNr. 15, Gde. Geeste, Ldkr. Emsland (Kat.Nr. 35). Zeichnerische Dokumentation im Dezember 2013. (Foto: A. Hummel)

Vechtaer Grabungsfirma denkmal3D flächig ausgegraben (Abb. 30F, 31). Zusammen mit der Voruntersuchung wurden 1730 archäologisch relevante Befunde dokumentiert. Etwa 75 % davon machen Pfosten- und Staketenbefunde aus. Dabei konnte das Bild eisen- und kaiserzeitlicher Siedlungen im Emsland erweitert werden. Unter den 20 Befundkomplexen wurden fünf Hausgrundrisse (Abb. 32) dokumentiert, von denen ein nahezu vollständiger im Nordwesten der Fläche lag. Es handelt sich um ein 15,3x6,5m messendes Gebäude, welches eine Zweischiffigkeit und einen durch Doppelpfosten markierten Korridor in der Mitte des Hauses aufweist. Er kommt dem bei HUIJTS (1992) genannten Typ Haps sehr nahe. Vergleichsbeispiele finden sich vor allem im niederländischen, aber auch nordwestdeutschen Raum (Dalen-Thijakers, Noordbarge 30, Meppen, Colmschate G 30 und 32, Winterswijk-Elinkes, entspricht den Haustypen Dalen bzw. Colmschate nach WATERBOLK 2009). Von den restlichen vier, nur noch unvollständig erhaltenen Wohnhäusern sind die ineinander liegenden Häuser 1 und 2 erwähnenswert. Der Westteil von ersterem ist dreischiffig und weist ebenfalls den genannten Eingangsbereich auf. Hierbei dürfte es sich um Typ Hijken nach WATERBOLK (2009) handeln. Inwieweit es sich bei Haus 2 nur um das Mittelschiff eines dreischiffigen Gebäudes handelt und ob es älter oder jünger als Haus 1 ist, kann nur eine wissenschaftliche Bearbeitung des Fundplatzes erbringen.

Weiterhin wurden acht Vier-Pfosten-Speicher und drei kleine bis mittelgroße Gebäude erfasst. Letztere können als Arbeitshütten für handwerkli-

che Tätigkeiten oder als überdachte Ställe interpretiert werden. Vier Pfosten- und Staketenreihen konnten keinem Grundriss zugewiesen werden. Sie sind als Gehöftbegrenzungen oder Weidezäune zu deuten. An einem Bodenschichtwechsel von gelbem zu weiß-grauem Sand im Nordwesten der Fläche befand sich eine weitere Pfostenreihe. Aufgrund von Torf unter der grauen Sandschicht ist von einem längeren Einfluss von Gewässer an dieser Stelle auszugehen. Dies dürfte mit der heute nur 1,2 km entfernten Ems im Zusammenhang stehen. Die Pfostenreihe wird demzufolge als Uferbefestigung gedient haben. Bei Pfosten- und Staketenverbänden, die leicht amorphe Flächen einschließen, wird es sich um Tierperche und -einhegungen handeln. Ähnliche Komplexe konnten auch 2006–2008 in Geeste-Auenwald beobachtet werden.

Wenige Abfallgruben mit mehreren Verfüllschichten komplettieren das Bild (Abb. 33F). Eine Grube wurde dabei sekundär als Töpferofen genutzt. Eine 5 cm starke Wanne gebrannten Lehms sowie in der Nähe befindliche Fehlbrände verweisen darauf. Bei einer schmal-rechteckigen Holzkohleverfüllung könnte es sich um eine Gargrube handeln. Ein schwach erhaltener Kreisgraben von 2,90 m Dm. dagegen kann als Grabrest der jüngeren vorrömischen Eisenzeit angesehen werden. Schließlich ist noch eine Nordwest–Südost verlaufende Wegespur zu nennen, die im Profil auffällige Verdrückungen aufwies. In ihr eingetiefte Eschgräben zur Bodenverbesserung sowie scharfe Befundgrenzen legen ein mittelalterliches oder neuzeitliches Alter nahe.

Neben wenigen Holzkohle-, gebrannten Lehm-,



Abb. 32 Geeste FStNr. 15, Gde. Geeste, Ldkr. Emsland (Kat.Nr. 35)
 Reste von Hausgrundrissen tauchten bereits beim ersten Flächenputz auf. (Foto: A. Hummel)

Metall- und Knochenresten sind im Fundspektrum vor allem Keramikscherben zu nennen. Die stark zerscherbte, aber im Großteil aller Befunde auftretende Ware wies häufig eine Beschlickerung auf. Wenige Verzierungen (Fingertupfen auf dem Gefäßrand, einfache Einstich- und Rillenmuster) und eine im Mischbrand erzeugte Herstellungsweise verweisen in die vorrömische Eisenzeit. Auftretende S-Profilierungen, teilweise ausgeprägte Schultern sowie Standringansätze bei den Gefäßböden legen ein Hineinreichen in die ältere römische Kaiserzeit nahe. Ein Wetzsteinfragment sowie Mahl- und Klopffsteine komplettieren das Bild. Ob mehrere Silex-Abschläge, teilweise auch Klingen oder schwach retuschierte Stücke, aus eisen- und kaiserzeitlichen Befunden auf eine Nutzung im Neolithikum (vgl. Geeste-Auenwald) hinweisen oder ob diese Stücke noch in den Jahrhunderten um Christi Geburt genutzt worden sind, ist an anderer Stelle zu prüfen.

Lit.: HUIJRS, C.S.T.J. 1992: De voor-historische boerderijbouw in Drenthe. Arnheim 1992. – WATERBOLK, H.T. 2009: Getimmerd Verleden. Sporen van vroege historische Houtbouw op de Zand- en Kleigronden tussen Eems en Ijssel. Groningen Archae-

ological Studies 10 (Groningen 2009). – HUMMEL, A., JÜDES, I., NÄTH, F. 2014 : Die archäologischen Untersuchungen in Geeste – Versuch einer vorläufigen Deutung nach derzeitigem Kenntnisstand. FAN-Post 2014, Mitteilungsblatt des Freundeskreises für Archäologie in Niedersachsen e.V., Lohne 2014. F, FM: A. Hummel/I. Jüdes (denkmal3D, Vechta); FV: Emsland Archäologie Mus. Meppen

A. Hummel

36 Westerloh FStNr. 18, Gde. Haselünne, Ldkr. Emsland

Römische Kaiserzeit und Völkerwanderungszeit:

Bei systematischer Absuche einer bereits längere Zeit bekannten Fundstelle in der Nähe eines kleinen Bachlaufes wurden im auffallend hellen Boden etliche Keramikscherben und Metallgegenstände aufgefunden. Die Keramik gehört in die römische Kaiserzeit, teilweise vielleicht auch schon in die Völkerwanderungszeit. Unter den Metallfunden befanden sich eine gegossene Schalenfibula mit Restvergoldung (*Abb. 34F*) (vgl. BÖHME 1974, 28) und drei nicht näher bestimmbar Bronzobjekte (*Abb. 35.1–3*). Als

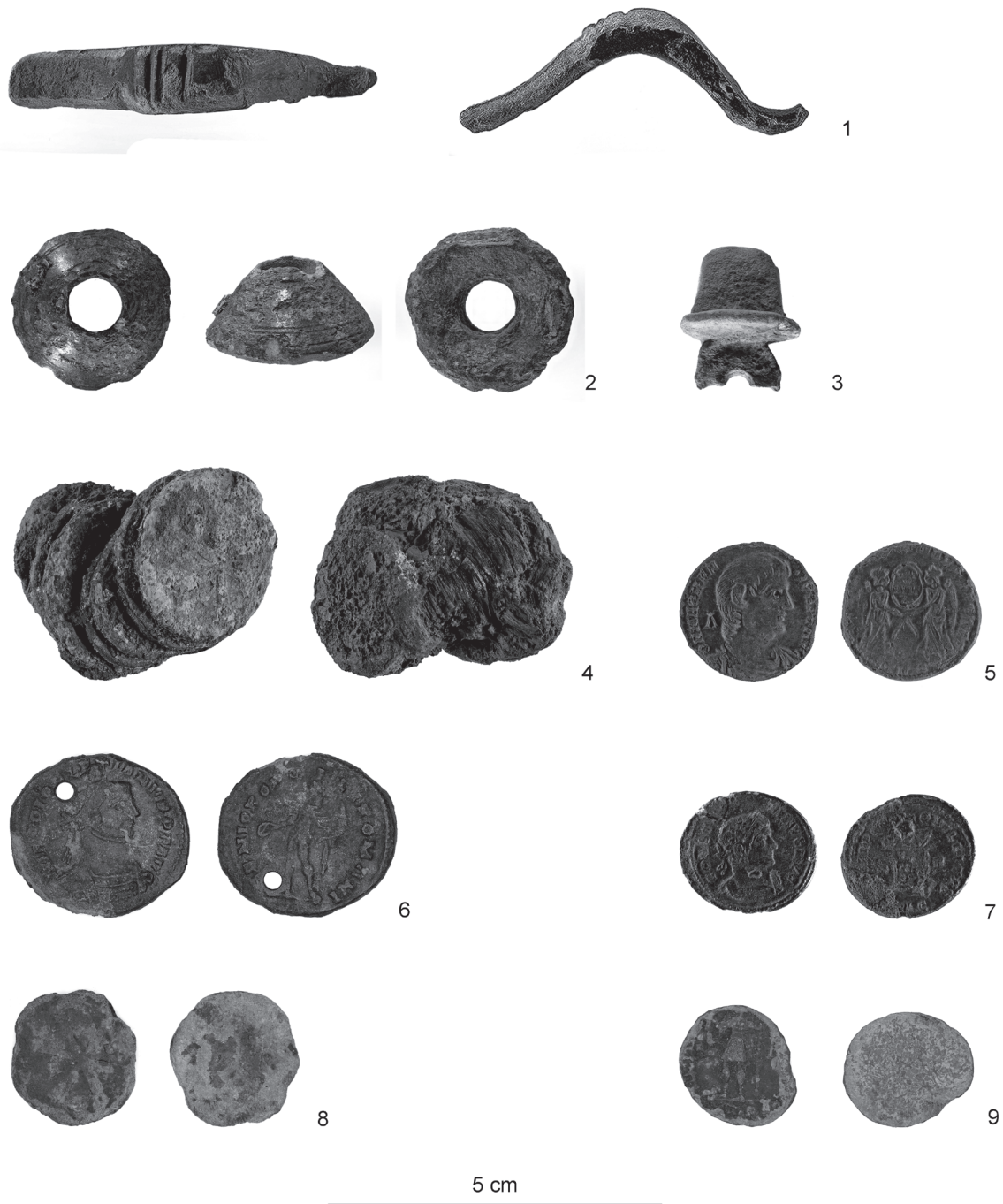


Abb. 35 Westerloh FStNr. 18, Gde. Haselünne, Ldkr. Emsland (Kat.Nr. 36)

1 massiv gebogenes Bronzeobjekt mit Kerbverzierung, **2** kegelförmiges Bronzeobjekt mit umlaufenden Rillen, **3** Bronzeobjekt, möglicherweise Unterteil eines spätmittelalterlichen/frühneuzeitlichen Zapfhahns, **4** Münzrolle, erste Münze VS Magnentius, letzte Münze RS Christogramm, **5** Magnentius AE 350–353 n. Chr., **6** Diocletianus Follis 294–305 n. Chr., **7** Constantinus I Follis 322–323 n. Chr. Lugdunum, **8** Magnentius oder Decentius, AE, 350–353 n. Chr., **9** AE 4. Jh. n. Chr. (Foto: R. Kopprasch)

außergewöhnlicher Fund ist eine Münzrolle zu erwähnen, die aus miteinander verbackenen Münzen besteht (Abb. 35.4). Die oberste Münze zeigt auf der Vorderseite den Kopf des Kaisers Magnentius, die unterste Münze zeigt auf ihrer Rückseite ein Chris-

togramm. Die Münzrolle wird zzt. noch weiter im NLD untersucht, es ist zu vermuten, dass die Rolle aus gleichartigen Münzen besteht. Weitere Münzen wurden einzeln aufgefunden und freundlicherweise durch B. Hamburg, Uelzen, bestimmt: Magnentius

AE 350–353 n. Chr. (*Abb. 35.5*) VS: DN MAGNE (NTIVS PF AVG). Drapierte Büste des Magnentius nach rechts, dahinter ein A. RS: Zwei Victorien stehen einander gegenüber und halten einen Kranz, darin VOT V MVLX. Gewicht 4,03 g, Dm. 2 cm.

Follis Diocletianus 294–305 n. Chr. (*Abb. 35.6*). VS: IMP C DIOCLETIANVS PF AVG. Belorbeerte und gepanzerte Büste des Diocletianus nach rechts. RS: GENIO POPVLI ROMANI. Genius steht nach links, hält Patera und Füllhorn. Gelocht, Gewicht: 6,68 g, Dm. 2,7 cm.

Follis Constantinus I 322–323 n. Chr. (*Abb. 35.7*). VS: CONSTANTINVS AVG. Belorbeerte und gepanzerte Büste des Constantinus I nach rechts. RS: BEATA TRANQVILLITAS Globus auf Altar, darauf VOTIS XX, oben drei Sterne, im Feld C, R, im Abschnitt PLG. Gewicht: 2,23 g, Dm. 6,2 cm.

Magnentius oder Decentius, AE, 350–353 n. Chr. (*Abb. 35.8*). VS: Drapierte Büste nach rechts, RS: Christogramm zwischen A und ? Gewicht: 4,07 g, Dm. 2,1 cm.

AE 4. Jh. n. Chr. (*Abb. 35.9*). VS: nicht bestimmbar. RS: Kaiser steht nach links, hält zwei Feldzeichen. Gewicht: 2,08 g, Dm. 1,9 cm. Da mehrere Bronzeobjekte Spuren von Hitze aufwiesen und keine Bronzeschmelzen und Schlacken gefunden wurden, ist davon auszugehen, dass diese bei einem Hausbrand oder vielleicht bei der Vernichtung einer ganzen Siedlung durch Feuer zerstört wurden.

Lit.: BÖHME, H.-W. 1974, Germanische Grabfunde des 4. und 5. Jahrhunderts zwischen unterer Elbe und Loire. Studien zur Chronologie und Bevölkerungsgeschichte. Münchener Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte 19, 1974.

F, FM, FV: R. Kopprasch, Lingen R. Kopprasch

Landkreis Friesland

37 Jever FStNr. 41,
Gde. Stadt Jever, Ldkr. Friesland
Frühe Neuzeit:

Der historische Hafen JEVERS mit seiner Wasserverbindung zum Crildumer Tief wurde ab 1860 in wenigen Etappen zugeschüttet. Nur noch der Name „Schlachte“ (also „Umschlagplatz“ oder „Platz, an dem die Schiffe angeschlagen werden“) und die langgestreckte Form des heutigen Platzes erinnern daran. Als nun eines der Gebäude auf der Nordseite des ehemaligen Hafenbeckens abgerissen wurde,

war der ehrenamtlich Beauftragte für den Landkreis Friesland, Heino Albers, zur Stelle, um – gegen einigen Widerstand von Seiten des Investors – Beobachtungen vorzunehmen. Abgesehen von einer beträchtlichen Menge frühneuzeitlicher Keramik, meist Malhornware, konnte nur ein wenige m² großes „Fenster“ im ansonsten mit Sand wiederverfüllten Abtragungsareal offen gelassen werden, in dem einige Strukturen durch das NLD dokumentiert werden konnten. Es handelte sich dabei um eine aus relativ schwachen Spaltpfählen errichtete Spundwand quer zur Längsachse des Hafenbeckens – vermutlich eine Gründung für ein Gebäude, das auf der Nordseite der Schlachte stand – und eine aus sekundär liegend verbauten Hölzern bestehende weitere Verbauung parallel dazu mit unbekannter Funktion. Unter den Hölzern befand sich ein halbes Seitenschwert eines Plattbodenschiffs.

F, FM, FV: NLD, Gebietsreferat Oldenburg

M. Wesemann

Landkreis Göttingen

38 Benniehausen FStNr. 5,
Gde. Gleichen, Ldkr. Göttingen
Spätes Mittelalter:

Im späten 11. Jh. wurde die Burg „Neuengleichen“ auf einer Kalksteinkuppe (20 x 25 m) von den Grafen von Reinhausen erbaut. Sie war bis zur Mitte des 15. Jhs. noch bewohnt, verfiel dann nach und nach, wurde im 30-jährigen Krieg kurz besetzt und ist ab 1653 als Burg-Ruine erkennbar. Die Mauerreste sind weitgehend zerfallen und von Gestrüpp und Laubmischwald umgeben. Im Herbst 2013 konnten am Südhang unterhalb der Burg das Bodenfragment eines Miniaturgefäßes aus oxidierend gebrannter Irdenware und ein mittelalterlicher Grapenfuß geborgen werden.

F: T. Bergmann, Göttingen; FM, FV: Kreisarch. Göttingen
A. Bulla

39 Bovenden FStNr. 11,
Gde. Flecken Bovenden, Ldkr. Göttingen
Jungsteinzeit, hohes und spätes Mittelalter:

Die bekannte mittelalterliche Wüstung Rodershusen, am östlichen Fuß des Rauscher-Berges am Rande der Leintalniederung gelegen, wurde in den 30er Jahren des 20. Jhs. durch den Bau der Autobahn und